



Das Froschmädchen oder ... Wie eine Sturmhexe entsteht

Es war einmal eine reiche Fürstentochter, die hatte genug von ihrem noblen, aber kühlen, strengen Elternhaus und heiratete einen armen, lustigen Bauernsohn. Die beiden waren glücklich und wünschten sich sehnlichst ein Kind. „Wenn es nur ein lebendiges Wesen wäre, ganz egal wie es aussieht“, träumte die ehemalige Fürstin sehnsuchtsvoll. So kam es, dass sie einem kleinen Wesen das Leben schenken durfte, das zwar etwas verhutzelt war, mit Warzen an einigen Körperstellen und vor allem am Kopf schuppte sich die rötlich-entzündete Haut wie bei einem kranken Fisch. Als der Mann es zum ersten Mal erblickte meinte er: „Das ist ja eher ein Frosch als ein Mensch“. Noch liebte die Frau aber „ihr Froschmädchen“ das so fröhlich lächelte und ihr Freude machte. Besucher, die vorbeikamen tuschelten „oh, wie abscheulich, das kann man ja nicht anschauen, wie halten das die armen, bedauernswerten Leute aus – so ein schlimmes Schicksal!“ und so kamen nur noch selten Leute vorbei. Wenn die Frau ausging mit dem Froschmädchen machten die Leute einen Bogen um sie und so kam es eines Tages, dass auch bei der Mutter die Verzweiflung und das Gefühl der Scham überwog und sie ihr Kind immer weniger beachtete.

Das „warzige Schuppenmädchen“ war tief betrübt, weil niemand es anfassen wollte. Immer öfter war es traurig, weil es gerne auch mal eine warme Berührung oder zärtlichen Kontakt gehabt hätte. So wurde es ganz einsam und kühlte von Innen heraus aus. Es hatte aber eine wunderschöne Stimme, mit der es sich oft in den Schlaf sang oder weinte, um sich zu unterhalten und so hörte es einmal sanfte eine Stimme aus dem Dunkeln „Hey, du kannst aber schön singen“. Das Mädchen war misstrauisch, glaubte schon ver-rückt zu werden und fragte ganz vorsichtig: „Ist da jemand?“ „Du brauchst keine Angst vor mir zu haben, ich bin eine Silva, ein Wesen aus dem Wald, das sich schon lange von den Menschen zurückgezogen hat, weil sie nicht „bei Sinnen sind“, aber wer so singt wie du, der begreift, der schwingt mit dem Spirikon. Das höre ich an deinem Gesang und das hat mich angelockt.“ Unser kleines Mädchen war so froh über die verständnisvolle Gesellschaft und begriff, dass es da noch soviel anderes gab. So kam es, dass sie mit Ihrer wunderschönen Stimme immer mehr Wesen aus der Welt der Sinne, Farben, Töne, Düfte, Phantasie und Formen anzog, wo es keinen Hass und Hässlichkeit gibt. Von diesen „sehenden“ Wesen lernte es wie es seine Gestalt ändern konnte, mal hier oder mal dort auftauchen, sich in andere Wesen einzufühlen oder einzutauchen. Da sie ja viel Zeit hatte, nahm sie die inneren und äußeren Bilder intensiv wahr, studierte die Menschen und deren Umgebung und machte „magische Übungen“, reiste in die Imagi-Nation liebte es, auf den Lichtstrahlen zu reiten, ein Dreieck zu werden, mit dem Rosenduft zu verschmelzen, mit den Wellen zu tanzen oder ein Baumgeist zu werden.

Dennoch fühlte sich die Welt, in die sie geboren war kalt und grau an und sie litt an der Einsamkeit und Lieblosigkeit. Die Menschen konnten ihre schöne Stimme nicht hören, weil sie nicht mit dem Herzen hörten. Sie riefen: „Welch ein schreckliches Krächzen, was will man auch verlangen, wenn einer schon so aussieht!“. Dann liefen sie lästernd und tuschelnd davon, was unser Froschmädchen nur noch trauriger und nun auch ein wenig

wütend machte. So kam es, dass das „Unkchen“ irgendwann seine Freude daran entdeckte, die anderen zu erschrecken, da konnte es sich wenigstens spüren und hatte Kontakt.

Von seinen Freunden hatte es ja gelernt, wie es sich verwandeln konnte, um untertauchen und wegzukommen, mal als Rabe, mal als kleine Maus oder am liebsten als „böse Hexe“, da löste sie hie und da ein Kreischen aus und die Leute ängstigten sich, was ihr riesige Freude bereitete. Sie tauchte in unerwarteten Momenten an ständig wechselnden Orten auf und kicherte oder schrie ein „Uiii!“. Sie lernte sich immer schneller zu verwandeln oder zu verschwinden – wie ein Wirbelwind und das Schönste war, sie bestimmte das Spiel. Das machte ihr einen Riesenspaß! Endlich fühlte sie sich mächtig, alle schauten auf sie und sprachen darüber, aber diesmal mit Ehrfurcht. Sie war überall und auch nirgends zu Hause und weithin bekannt als wilde, destruktive, unberechenbare Hexe. Diese viele Power und Kraft verlieh ihr den Namen „Sturmhexe“. Bald schlug sie die anderen Hexen an Wendigkeit, Gerissenheit und Schläue und beim jährlichen Treffen in der Walpurgisnacht war sie trotz ihrer jugendlichen 150 Jahre jedes Jahr mehr geachtet ... und wenn sie nicht gestorben ist dann lebt sie heute noch.

